

33. Sonntag im Lesejahr A

„Seine Talente einsetzen“

Lesung: 1 Thess 5,1-6
Evangelium: Mt 25,14-30

Ob Jesus dieses Gleichnis heute auch noch so erzählen würde?
Im Schatten der Finanzmarktkrise sind unsere Sympathien
inzwischen wohl etwas anders verteilt als damals.

Hasardeure, die mit geliehenem Kapital 100% Gewinn und mehr machen,
stehen heutzutage in dem Ruf
gierige, nimmersatte Finanzhaie oder Heuschrecken zu sein.
Denn inzwischen haben wir auch die ganz bittere Erfahrung gemacht:
Je größer die Gewinnchancen, umso größer auch das Risiko.
Und das wurde dann, leider, der Allgemeinheit aufgebürdet.

Der einzige, der eine extrem konservative Anlageform wählte,
dem die Sicherheit des eingelegten Kapitals
wichtiger war, als Profit,
gerade der kommt in dem heutigen Gleichnis gar nicht gut weg.

Aber es ist ja ein Gleichnis, und das heißt:
Da ist ein Punkt, auf den es ankommt.
Und den müssen wir finden.
Aber welcher?

Wir finden ihn leichter,
wenn wir den Blick zunächst ein wenig weiter fassen:
Denn die 3 Evangelien, welche uns in diesen Novemberwochen,
zum Ende des Kirchenjahres vorgelegt werden,
die hat Matthäus offensichtlich sehr bewusst so verbunden.

Sie sprechen eine Mahnung aus für seine Gemeinde und auch für uns.
Sie geben Handreichungen für das Leben der Christen
in dieser Zeit der Kirche,
also der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen Christi.

Das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen, letzte Woche,
es hat uns ermahnt, so zu leben,
dass wir für das Wiederkommen Christi bereit sind.
Aber wie soll dies praktisch ausschauen?

Mit dem, was ich als Kind vom Leben des Gläubigen aufgefasst
und verstanden habe, hätte ich da als erstes geantwortet:
Keine Sünden haben!
Immer wieder zum Beichten gehen,
damit man mit nur wenigen Verfehlungen vor Gott treten muss.
Dann: Regelmäßig beten, in die Kirche gehen und die 10 Gebote halten

Darauf, so erschien es mir zumindest, kam es an,
wenn man in den Himmel kommen wollte.
Und das zu erreichen ist ja das Wichtigste.

Nun, auch heute würde ich noch sagen, das ist nicht falsch,
aber es ist zu wenig:
Hauptsache mich selbst in Sicherheit bringen?

Merken sie, wo's hängt?

Man redet heutzutage auch so schnell von den 10 Geboten
und wie wichtig sie für das Zusammenleben sind.

Mag ja sein, aber nur 2 von ihnen geben eine Richtung vor:

„Gedenke, dass du den Sabbat heiligst“ und:

„Du sollst Vater und Mutter ehren“.

Alle anderen sagen nur, was man nicht tun soll:

Nicht töten, nicht ehebrechen, nicht stehlen, nicht lügen u.s.w.

Für jemanden, der Christ sein will, ist das zu wenig.

Vielleicht macht das eine nette kleine Geschichte deutlicher:

Da ist ein Mensch gestorben und klopft ans Himmelstor. „Petrus“ ruft er
freudestrahlend, „Petrus, mich musst du rein lassen. Ich habe mein

ganzes Leben lang aufgepasst, dass ich nichts falsch mache.
Ich habe keine einzige Sünde gemacht. Schau, meine Hände sind sauber!“

Aber dann stockt er, weil er sieht,

dass Petrus ihn recht sorgenvoll anschaut.

„Ja“, sagt er dann, „deine Hände sind schon sauber.“

Aber sie sind leer!“

Ein Leben, in dem ich nur nichts falsch gemacht habe,

ist ein verpfushtes Leben.

Dafür hätte Gott sich nicht die Mühe machen müssen,

sich ein System auszudenken, in dem jeder Mensch einmalig ist.

Niemals, solange es Menschen gibt und geben wird,

wird es je zwei geben, die ganz gleich sind.

Jeden von uns hat Gott als Original erschaffen,

und jeden von uns ganz individuell

mit mannigfachen Talenten ausgestattet.

Dadurch können wir einander ergänzen,

und wir haben die Fähigkeiten eben dafür bekommen,

dass wir sie füreinander einsetzen.

Dort, wo wir das tun, da werden aus den Talenten die Charismen,

wie Paulus sie nennt, die Gnadengaben,

die Gott dem Einzelnen gegeben hat,

damit die Gesellschaft und die Kirche aus ihnen leben kann.

Aber wenn wir das nicht tun,

wenn wir unsere Talente nur für uns behalten,

dann machen wir genau das Gleiche wie der dritte Knecht im Evangelium.

Wenn also immer wieder einmal jemand den Vorwurf erhebt,

Religion sei nur ein Vertröstung ins Jenseits,

die die Menschen davon abhalten soll,

die Verhältnisse im Diesseits zu verändern,

dann outet der sich als jemand, der über etwas redet,

wovon er keine Ahnung hat.

Denn dieses Evangelium fordert uns ungewöhnlich deutlich dazu auf,

uns einzusetzen.

Das Gleichnis heute ergänzt damit die Botschaft des letzten

und gehört ganz wesentlich mit ihm zusammen:

Das von den 10 Jungfrauen ermahnte uns,

klug zu sein und mit der Wiederkunft Christi zu rechnen.

Eines Tages werden wir ganz sicher vor ihm stehen.

Aber unser heutiges Gleichnis ergänzt und betont ganz ausdrücklich:

Die Vorbereitung darf sich nicht darauf konzentrieren,
nur auf mein Glaubenslicht und auf meinen Ölvorrat zu schauen
damit ich ganz bestimmt mein Schäfchen ins Trockene bringe.

Meine Talente habe ich bekommen, damit sie den Menschen nützen.
Und gerade der Blick auf die Endzeit zeigt:
Da brauche ich sie nicht mehr. Da werde ich aus der Gnade Gottes leben.
Für jetzt sind sie mir gegeben.
Jetzt muss ich sie einsetzen,
für die Gemeinschaft und für die Menschen.

Und wie so ein Einsatz ganz konkret ausschauen kann,
das wird uns dann das Evangelium des nächsten Sonntags schildern.